

Luftspiegelungen der Vergangenheit

Erinnerungskunst: Eine Ausstellung Gabriele Undine Meyers in Lemgo

Lemgo – Dem Land geht es schlecht, oder? So schlecht offenbar, dass manche Kommentatoren bereits mit Weimarer Analogien spielen. Diese Indienstnahme von Geschichte hat in der Bundesrepublik eine lange Tradition. Das Resultat solch einer Bearbeitung des Kollektivbewusstseins ist allerdings paradoxerweise nicht selten Geschichtsvergessenheit – und eine Erinnerungskultur, die oft nur in Kategorien von Betroffenheit operiert.

Die Ausstellung „Recall“ der Bielefelder Künstlerin Gabriele Undine Meyer im Eichenmüllerhaus in Lemgo zeigt, dass Erinnerungsarbeit auch eine Befreiung aus der Dienstbarkeit moralischer Interessen zu leisten hat. Die Hauptquelle Meyers Arbeiten sind Porträtaufnahmen von fremden, längst vergessenen Zeitgenossen. Die Bilder werden abfotografiert, mit einer in groben Pinsellinien aufgetragenen lichtsensiblen Emulsion bearbeitet, schließlich auf Pergamin-Seidenpapier – einem Material ähnlich den Zwischenblättern in alten Fotoalben – sichtbar gemacht. Durchlässig wirken die nüchtern betitelten Portraits und frei von psychologischer Aufladung.

Der inszenierte Charakter der Lichtbilder hat sich verloren, die Zeit, die für einen Augenblick in ihnen gebannt worden war, scheint sich erneut in Bewegung zu setzen. Die Gesichter entmaterialisieren sich, lösen sich auf in einer Erinnerung, die sich moralisch nicht mehr berechnen lässt. Im Fragment ist der Bedeutungsschwund historischer Interpretation besonders augenfällig. Durch Hängung desselben Motivs dreifach hintereinander entsteht hier Plastizität, Tiefenstruktur, Transparenz. In einer Installation etwa werden die Augenpartien aus zahlreichen Selbstporträts der Malerin Gertrud Eichenmüller – der einstigen Eigentümerin des Ausstellungshauses – he-

raus gelöst und fortlaufend überblendet. Tiefgründig, aber schreckensfrei verweisen sie auf Tod und Vergänglichkeit.

Ebenso wie die auf Pergaminseide applizierten und in goldenen Rahmen gehängte Kinderporträts Lemgoer Bürger: Diese treten in Dialog mit umgestürzten Kinderstühlchen im Raum. Ein überdimensioniertes Porträtbuch, in eine Brandschutzdecke gebunden, zeigt, dass die Erinnerungsarbeit Meyers auch konzipiert ist für den öffentlichen Raum: Wer in dem Buch blättert sieht, dass die zarten Schlieren des Vergangenen sich zu einer kollektiven Fernerinnerung verstärken können – die die moralische Indienstnahme von Erinnerung potenziell als bloß antiquarisch erscheinen lässt. (bis 8. Dezember) budd



Es war einmal: Kinderporträt von Gabriele Undine Meyer. Foto: Katalog